

Erster UNO-Einsatz der Schweizer Armee – ein Erfahrungsbericht

«Die Schweiz ist prädestiniert für internationale medizinische Einsätze»

Beat Kehrer leistete als Chirurg in mehreren Ländern medizinische Einsätze. Der heute 74-jährige ehemalige Kinderchirurg reiste vor 25 Jahren mit der ersten Schweizer UNO-Equipe nach Namibia und später in die Westsahara. Dass er für diese Einsätze ausgewählt wurde, geht auf seine kriegschirurgische Tätigkeit 1969 für das IKRK in Biafra-Nigeria zurück. Er leitet u. a. seit 2003 das Swiss Surgical Team, das in der Mongolei tätig ist.

Beat Kehrer

Das Elend in Biafra

Weihnachten 1968. Meine Frau bereitet ein festliches Nachtessen zu, ein wunderbarer Duft erfüllt die ganze Wohnung – dann klingelt das Telefon. Mein Freund und militärischer Vorgesetzter Nuot Ganzoni ist am Apparat. Er hat vom IKRK den Auftrag angenommen, eine chirurgische Equipe zusammenstellen, die in Biafra/Nigeria eingesetzt werden soll. Der Anruf bricht ganz kurz ab, dann ist Nuot wieder da. «Ja», sage ich, «wir haben es besprochen, ich komme mit.»

Herbst 1968: In Nigeria war damals der Biafra-Krieg in vollem Gange. Er war nach dem Abzug Grossbritanniens aus seiner Kolonie aus einem Ringen um die Vormachtstellung zwischen Christen und dem Islam hervorgegangen. Die Igbos, die 1967 für die erdölfreiche Region im Südwesten des Landes, in Biafra, die Unabhängigkeit ausgerufen hatten, kämpften er-

bittert gegen die Truppen der Zentralregierung, von denen sie vollständig eingeschlossen waren. Das ihnen verbliebene Territorium konnte nur noch über den Luftweg mit Nachschub versorgt werden. Ein Bürgerkrieg wütete mit Tausenden von Toten, Verletzten und grossen Flüchtlingsströmen. Von mehr als einer Millionen Kriegsoffern waren etwa drei Viertel verhungert, Tausende Kinder starben an Mangelernährung. Vermittlungsbemühungen der UNO scheiterten an der Militärdiktatur Nigerias.

Aboh Hospital:

Operieren bis zur Erschöpfung

Vom IKRK wurde unsere kleine Gruppe bestehend aus zwei Chirurgen, zwei Pflegefachmännern und einem Anästhesisten in der Nacht ins eingekesselte Kriegsgebiet eingeflogen.



Schweizer Personal eines SMU-Spitals in Rundu am Okavango-Fluss im Nordosten von Namibia an der Grenze zu Angola.

Korrespondenz:
Cornelia Mathis M. A.
Eidgenössisches Departement
für Verteidigung, Bevölkerungsschutz
und Sport VBS
Führungsstab der Armee/
SWISSINT
Kasernenstrasse 8
CH-6370 Stans-Oberdorf

Eingesetzt wurden wir in einem typischen kleinen Missionsspital, betrieben von einer kleinen Gruppe von nigerianischen Ärzten und Pflegenden. Sie waren vom Ansturm von verletzten Soldaten und Zivilpersonen überfordert und völlig erschöpft. Die Verletzten gelangten rund um die Uhr auf Lastwagen, Jeeps, Velos, Bahnen ins Spital. In der offenen Aufnahmehalle lagen Dutzende von schwerverletzten Patienten, deren Behandlung uns rund um die Uhr beanspruchte. Nur wenn die Kampfhandlungen in unserem Sektor aus irgendwelchen Gründen vorübergehend ruhten oder die nigerianische Equipe «Dienst» hatte, konnten wir uns den Patienten auf den verschiedenen Abteilungen widmen oder ausruhen.

«Die <Zauberwörter> sind <Triage>, <keep it simple> und <do one thing at the time>.»

Angesichts der katastrophalen humanitären Lage kapitulierte Biafra Anfang 1970.

Wie kann man mit einer solchen Situation umgehen, wenn personelle Ressourcen und die Zeit pro Patient limitiert, die wenigen zur Verfügung stehenden Mittel knapp oder erschöpft sind und Nachschub fehlt? Die «Zauberwörter» sind «Triage», «keep it simple» und «do one thing at the time».

Was ist für mich aus dieser Zeit geblieben? Die Erinnerung an die schwierig zu bewältigenden Herausforderungen, die gemeistert werden müssen. Und auch das Wissen darum, dass es Situationen gibt, wo ich mir sage, «wenn ich es nicht mache, wird es niemand tun». Ein junger Franzose – Bernard Kouchner –, der gleichzeitig mit uns in Biafra war, hat später Médecins sans Frontières mitgegründet. Beide haben wir damals eine Aufgabe gefunden die uns lebenslang begleitet.

«Mit unserer Arbeit können wir wenigstens Menschen helfen, die sonst keine Chance haben.»

UNTAG Namibia: Erster UNO-Einsatz der Schweizer Armee

Im Sommer 1989 stiess ich auf eine Ausschreibung des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD), das für die United Nations Transition Assistance Group (UNTAG) medizinisches Personal für einen Einsatz suchte. Die UNTAG hatte den Auftrag, mit einer international zusammengesetzten Truppe den Übergang des von Südafrika besetzten ehemaligen Deutsch-Südwestafrika in ein unabhängiges Land Namibia zu sichern, zu begleiten und zu unterstüt-



Spuren des vergangenen Kriegs:
Verlassene und vergessene Soldatengräber im Dschungel im Norden von Namibia.

zen. Mit der Swiss Medical Unit (SMU) beteiligte sich die Schweizer Armee vor 25 Jahren erstmals mit einem Kontingent von 150 Personen an einer UNO-Mission. Auftrag der SMU war, die medizinische Versorgung der 9000 Personen starken UNTAG sicherzustellen (Militär, internationale und zivile Mitarbeitende).

Die SMU betrieb während des ganzen Einsatzes im Zentrum und Norden des Landes vier Spitäler. Unsere Patienten und Patientinnen waren Militärpersonen, Polizisten, Diplomaten, Büropersonal der UNTAG, die aus mehr als 50 Nationen stammten, aber auch Patienten aus der einheimischen Bevölkerung. Trotz den bestehenden Spannungen verlief der risikoreiche Übergang zur Unabhängigkeit ohne grösseren Zwischenfall, was einerseits der Anwesenheit der UNTAG, aber auch der Führung der Konfliktparteien zu verdanken war. Für uns hiess das, dass wir – abgesehen von schweren Unfällen mit UNO-Fahrzeugen – keine grösseren Probleme zu bewältigen hatten und meine kriegschirurgische Erfahrung nicht benötigt wurde. Für mich ist es der Beweis dafür, dass bei gutem Willen der Parteien mit Hilfe einer multinationalen neutralen Truppe friedliche Lösungen möglich sind.

Unmittelbar vor der Unabhängigkeit des Landes zog sich die UNTAG Anfang März 1990 aus Namibia zurück und die Swiss Medical Unit wurde aufgelöst. 387 Schweizer Armeemitglieder, darunter 157 Frauen, standen damals während durchschnittlich vier Monaten in Namibia im Einsatz.

Persönliche und bereichernde Begegnung mit Menschen

Die Schweiz ist für solche friedenserhaltende Missionen geradezu prädestiniert. Wir sind keine Welt-

macht, die andere bedroht, sind politisch neutral, akzeptiert, gut organisiert, gut ausgebildet und verfügen über ein ausgezeichnetes Gesundheitswesen. Das macht uns zu einem idealen Partner für friedensfördernde Einsätze. Gegenwärtig sind 391 Schweizer Zivilisten und Militärs in 40 Ländern in UNO-Friedensmissionen im Einsatz. Die Abteilung Menschliche Sicherheit des EDA, wie auch das Kompetenzzentrum SWISSINT des VBS, suchen immer Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich, die sich für einen zeitlich beschränkten Einsatz zur Verfügung stellen.



Rettungsübung für den Verlad in den Twin Otter.

Weshalb faszinieren mich freiwillige medizinische Auslandseinsätze? Es gibt mir die Möglichkeit, mein berufliches Wissen Menschen zur Verfügung zu stellen, die dringend medizinische Hilfe benötigen, die sie sonst nicht erhalten würden. Sei es bei Katastrophen, im Krieg, bei ungenügenden medizinischen Strukturen oder bei einem Mangel an adäquat ausgebildetem Personal.

Jeder Einsatz stellt andere Probleme, neue Herausforderungen und bringt unerwartete Schwierigkeiten mit sich. Diese zu bewältigen, ist oft ein mühsames, schwieriges und manchmal auch frustrierendes Unterfangen. Der «Lohn» dafür ist eine persönliche und bereichernde Begegnung mit Menschen, denen wir sonst nie begegnen würden. Und dies in einer Intensität und Nähe, wie es sonst nie möglich ist. Aus diesen zwischenmenschlichen Kontakten können sich dauernde Freundschaften entwickeln, unabhängig von Ethnien, Hautfarben, Religionen, politischen Ansichten, Nationalität, sozialem Status.

Die Einsätze ermöglichen auch einen Blick hinter die Kulissen der internationalen Politik. Die Sicht auf die Realität aber raubt uns oft jede Illusion: Macht und Gier regiert die Welt in einem unvorstellbaren Ausmass.

Mit unserer Arbeit können wir wenigstens Menschen helfen, die sonst keine Chance haben.

Die Friedensförderung der Schweizer Armee zum Anfassen und Erleben

Jubiläumsfeier: 25 Jahre UNO-Einsätze der Schweizer Armee

Während der letzten 25 Jahre haben sich im Rahmen der internationalen Friedensförderung rund 9000 Schweizer Armeeangehörige, davon 560 Frauen, weltweit für den Frieden eingesetzt. Ehemalige und zukünftige Peace Supporter sowie auch die interessierte Bevölkerung sind zum Jubiläum «25 Jahre UNO-Einsätze der Schweizer Armee» nach Stans-Oberdorf eingeladen. Am Jubiläumsanlass vom Samstag, 25. Oktober 2014 wird das Kompetenzzentrum SWISSINT sich und seine vielfältigen Aufgaben der Öffentlichkeit präsentieren und einen Einblick in die Geschichte der Friedensförderung geben. Zudem werden sich auch die Partner vom Kompetenzzentrum SWISSINT präsentieren. Zusammen mit der Luftwaffe, der militärischen Sicherheit und dem Kom-

petenzzentrum ABC-KAMIR (atomar, biologisch, chemisch, Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung) werden spannende Beiträge gezeigt. Einige Programm-Highlights sind zwei Helikopter der Schweizer Luftwaffe in der Luft und am Boden, die Militärpolizei mit Diensthunden und die Kampfmittelräumer mit ihrem Spezialroboter. Der musikalische Rahmen bilden das Militärspiel der Schweizer Armee und «The Grey Coats». Die Verpflegung ist für die Besucherinnen und Besucher gratis. Details finden Sie unter www.armee.ch/peace-support, unter der Rubrik «Jubiläum 25 Jahre UNO-Einsätze». Zudem finden Sie auf der Webseite weiterführende Informationen über die Rekrutierung und die Auslandseinsätze in der Friedensförderung.